



18. Januar 2026

Oslo-filharmonien

Klaus Mäkelä Leitung
Lisa Batiashvili Violine



Konzerttipp



© REIN, Decca Records

Montag • 23. März 2026 • 20 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

Ray Chen Violine
Amsterdam Sinfonietta
Candida Thompson Violine & Leitung
Die „Teufelstriller-Sonate“ von **Giuseppe Tartini** sowie weitere Werke von **Béla Bartók**, **Pietro Locatelli** und **Astor Piazzolla**

Tickets
direkt buchen



proarte.de · Telefon 040 35 35 55
Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf proarte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:
[f](#) [@](#) @proarte



Programm

Pjotr Tschaikowsky (1840–1893)

Violinkonzert D-Dur op. 35

(*Spieldauer ca. 35 Minuten*)

- I. Allegro moderato – Moderato assai
- II. Canzonetta. Andante, *attacca*:
- III. Finale. Allegro vivacissimo

Pause

Jean Sibelius (1865–1957)

Lemminkäinen-Suite op. 22

(*Spieldauer ca. 50 Minuten*)

- I. Lemminkäinen und die Mädchen auf Saari
- II. Der Schwan von Tuonela
- III. Lemminkäinen in Tuonela
- IV. Lemminkäinen zieht heimwärts

Moderation: Juliane Weigel-Krämer

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unsere Partner:

STEINWAY & SONS

Hamburger Abendblatt ticket

>hvv



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrassse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Titelfoto: © Audi AG · Satz: Vanessa Ries
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Auf einen Blick

Zwei Meilensteine: Die *Lemminkäinen-Suite* zählt zu den bekanntesten Werken von Jean Sibelius. Nach *Kullervo* ist es seine zweite musikalische Auseinandersetzung mit dem finnischen Nationalepos *Kalevala* und gilt schon 1901 als Werk „von außerordentlicher Eigenart der Erfindung, von ergreifender Tiefe der Empfindung und großer Kraft des Ausdrucks.“ Pjotr Tschaikowskys Violinkonzert wiederum spaltete zwar bei seiner Uraufführung noch die Gemüter, entwickelte sich jedoch rasch zum absoluten Publikumsliebling.

Nicht nur schöne Melodie

Mit dem Violinkonzert, Tschaikowskys einzigm Gattungsbeitrag, verbindet sich eine der gnadenlosesten Konzertrezensionen überhaupt. Eduard Hanslick, Kritikerpapst des 19. Jahrhunderts, hatte nach der Uraufführung 1881 in Wien seine spitze Feder gezückt. Das Konzert beschrieb er als „seltsames Gemisch von Originalität und Rohheit, von glücklichen Einfällen und trostlosem Raffinement“, bei dem schon bald die „Rohheit Oberhand“ gewinne. Die vernichtenden Schlussworte: „Tschaikowskys Violinkonzert bringt uns zum ersten Mal auf die Idee, ob es nicht auch Musikstücke geben könne, die man stinken hört.“

Dabei ist der Begriff des „Gemischs“ in gewisser Weise sogar nachvollziehbar. Tschaikowsky hatte – wie alle Komponisten des späten 19. Jahrhunderts – vor der Herausforderung gestanden, dem immer Spektakulären, Virtuoseren, nach dem das Publikum verlangte, gerecht zu werden und zugleich die innere Struktur der durch die Wiener Klassik geprägten Gattung weiterzuentwickeln. Und dabei auch seine Handschrift als russischer Komponist nicht zu verleugnen. Es scheint, als

hätte Tschaikowsky ganz bewusst mit dieser Heterogenität der Elemente gespielt, um daraus ein umso wirkungsvollereres Werk zu konstruieren. Und so ist das schwelgerische, im Ohr bleibende Thema des ersten Satzes doch nur eines der wichtigen Elemente des Kopfsatzes, der Plakatives und Extrovertiertes vereint, um dann wieder ganz intime Momente zu suchen.

Schon gewusst?

Tschaikowsky schrieb sein Violinkonzert 1878 in der Schweiz, wo er sich seelisch von seiner gescheiterten Ehe erholte. Neben dem Glück, einer für ihn unerträglichen Situation entronnen zu sein, genoss der Komponist in dieser Zeit auch die Gesellschaft seines ehemaligen Schülers Iosif Kotek, für den er früher sehr geschwärmt hatte.

Einzelnen Ausdruckswelten klarer zugeordnet sind die beiden übrigen Sätze des Werks, die zusammengenommen kürzer als der Kopfsatz bleiben. Den Mittelsatz nannte Tschaikowsky eine Canzonetta, ein liedhaftes Intermezzo, über das er in einem Brief an seine Freundin und Unterstützerin Nadeshda von Meck befand: „Die Canzonetta ist geradezu herrlich. Wieviel Poesie und welche Sehnsucht in diesen Sons voilés, den geheimnisvollen Tönen!“ Aber auch hier spielt Tschaikowsky mit Gegensätzen. Den innigen Satz, aus dem die Nachwelt so viel russische Seele herausgelesen hat, lässt er attacca in das Finale münden, welches jeden Anflug von Pathos unmittelbar zunichtemacht. Zwar schaltet Tschaikowsky in diesem Finale zweimal schwermütige Moll-Episoden dazwischen, alles in allem bleibt aber beim Publikum vor allem der quirlige, wild wirbelnde Gestus haften, mit dem das Konzert zu einem furiosen Ende kommt.

Ruth Seiberts

Schlecht geprobt – und doch erfolgreich!

Heidelberg, 3. Juni 1901: Die Einladung, zwei Ausschnitte seiner *Lemminkäinen-Suite* beim städtischen Musikfest aufzuführen, ist für Jean Sibelius die Gelegenheit, sich außerhalb seiner finnischen Heimat einen Namen zu machen. Berühmte Komponisten, Verleger, Dirigenten und Konzertagenten geben sich hier die Klinke in die Hand. Doch der Aufenthalt beginnt alles andere als glücklich: „Ich komme gerade von der Probe. [Es] wurde skandalös schlecht geprobt. Ich werde meine Nummer zurückziehen, wenn ich keine Extraprobe bekomme. [...] Übrigens habe ich gut dirigiert. Richard Strauss gratulierte. Ich glaube, wir werden gute Freunde.“ Trotz ausbleibender Extraprobe wird das Konzert zum erhofften Durchbruch: *Der Schwan von Tuonela* und *Lemminkäinen zieht heimwärts* werden weltweit ins Konzertrepertoire übernommen. Dabei handelt sich um Überbleibsel eines älteren Projekts. Ursprünglich plante Sibelius eine ganze Oper über das finnische Nationalepos *Kalevala*. Und einer der vielen Helden heißt Lemminkäinen. Doch dann gefällt dem Intendanten des finnischen Theaters das Libretto nicht und Sibelius orientiert sich während einer Europareise kompositorisch neu: „Ich denke, dass ich wirklich Musikmaler und -dichter bin.“

Hingehört

Jean Sibelius wird gern als „Naturkomponist“ beschrieben. Was meinen Sie? Hören Sie, wie die Wellen an die Ufer der Toteninsel Tuonela schwappen? Am berühmtesten ist die Darstellung des Schwans: ein ausgedehntes Solo des Englischhorns.

Musikalische Abenteuerreise

Also arbeitet er die Oper zu einer sinfonischen Dichtung um. Darin reist Lemminkäinen zunächst auf die Insel Saari, wo er versucht, die Bewohnerinnen um den Finger zu wickeln, ehe er vor den Rachegeisten der Männer fliehen muss. Doch Lemminkäinen bläst nicht lang Trübsal und hält bald darauf um die Hand der



Jean Sibelius als Komponist von „Lemminkäinen“, Zeichnung von Alex Federley © Finnish Heritage Agency

Tochter von Louhi an, der Herrin des Nordlandes. Aber ist er dazu auch geeignet? Das soll Lemminkäinen anhand dreier Aufgaben beweisen: Den Elch von Hiisi soll er töten, den feuermäuligen Hengst von Hiisi bändigen und den verführerischen Schwan erschießen, der die Toteninsel Tuonela umschwimmt. Ihn stellt uns Sibelius im zweiten Satz vor: ruhig, elegant, geheimnisvoll, vielleicht etwas bedrohlich? Die ersten beiden Aufgaben besteht Lemminkäinen mit Bravour, im Totenreich wird er jedoch vom vergifteten Pfeil eines blinden Hirten getroffen, der noch eine Rechnung mit ihm offen hat. Unser Held wird vom Herrscher der Unterwelt zerstückelt und in den Fluss geworfen, auf dem der Schwan so friedlich dahinschwebt. Nun tritt seine Mutter auf den Plan: Sie lässt sich eine magische Harke schmieden, fischt die Leichenteile aus dem Wasser und flickt ihren Sohn wieder zusammen. Lemminkäinen lebt und kehrt nach überstandenen Abenteuern in seine Heimat zurück.

Marvin Josef Deitz



© Kaupo Kikkas

Oslo-filharmonien

Im September 1919 betrat das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft – später bekannt als Oslo-filharmonien – in der norwegischen Hauptstadt erstmals die Bühne für ein öffentliches Konzert. Die Gründung eines unabhängigen Sinfonieorchesters war zu dieser Zeit ein bedeutendes Ereignis, dem sogar die Königsfamilie beiwohnte. Schon bald begann der Ruf des Orchesters internationale Stars wie Jean Sibelius und Arthur Nikisch anzuziehen, die beide im Jahr 1921 das Orchester dirigierten. Im darauffolgenden Jahrhundert etablierte sich Oslo-filharmonien auch durch Tourneen erfolgreich als eines der großen internationalen Orchester. Seit 2020 ist Klaus Mäkelä Chefdirigent und damit Nachfolger von unter anderem Herbert Blomstedt, Mariss Jansons, Jukka-Pekka Saraste und Vasily Petrenko. Oslo-filharmonien spielt jährlich weltweit mehr als 130 Konzerte mit international renommierten Solist:innen und Dirigent:innen. Im Jahr 2021 wurde das Orchester für die als Reaktion auf die Covid-19-Pandemie ins Leben gerufene digitale Konzertreihe *Mellomspill* (Zwischenspiel) mit dem Norwegian Audience Development Innovation Award ausgezeichnet. Im Jahr 2022 erhielt das Orchester gemeinsam mit Klaus Mäkelä den Sibelius-Preis für herausragende Verdienste um die Förderung des Austauschs zwischen dem finnischen und norwegischen Musikleben.



© Marco Borggreve

Klaus Mäkelä

Der finnische Dirigent und Cellist Klaus Mäkelä ist seit 2020 Chefdirigent von Oslo-filharmonien und seit September 2021 des Orchestre de Paris. Im September 2027 wird er den Posten des Chefdirigenten des Concertgebouwkest übernehmen und in derselben Saison sein Amt als Zell Music Director des Chicago Symphony Orchestra antreten. Mit Oslo-filharmonien eröffnete Klaus Mäkelä die Saison 2025/26 mit Mahlers siebter Sinfonie und beschließt sie mit Magnus Lindbergs *Kraft* aus dem Jahr 1985. Mäkeläs fünfte Saison mit dem Orchestre de Paris umfasst vielseitige Programme von Beethovens *Missa solemnis* bis zu Pascal Dusapins Opern-Oratorium *Antigone*. Mit dem Concertgebouwkest trat Mäkelä bei den BBC Proms 2025 und den Salzburger Festspielen auf; es folgte eine ausgedehnte Tournee durch Südkorea und Japan. Bei den Osterfestspielen Baden-Baden 2026 tritt er gemeinsam mit dem Concertgebouwkest neben dem Mahler Chamber Orchestra und Joana Mallwitz eine Residenz an. Klaus Mäkelä leitet in dieser Saison eine USA-Tournee des Chicago Symphony Orchestra, mit dem er unter anderem im Februar 2026 in der Carnegie Hall gastiert. In der Saison 2025/26 tritt Mäkelä außerdem als Gastdirigent bei den Berliner Philharmonikern auf. Als Cellist musiziert er gemeinsam mit Mitgliedern des Orchestre de Paris und des Concertgebouwkest.



© Chris Singer

Lisa Batiashvili

Die georgischstämmige deutsche Violinistin Lisa Batiashvili wird sowohl vom Publikum als auch von ihren Kolleg:innen für ihre Virtuosität gerühmt. Die vielfach ausgezeichnete Musikerin pflegt enge Beziehungen zu den weltbesten Orchestern, Dirigent:innen und Solist:innen. 2021 erfüllte sich Lisa Batiashvili ihren Lebenstraum mit der Gründung der Lisa Batiashvili Foundation, in der sie sich für die Unterstützung junger, hochtalentierter georgischer Musiker:innen engagiert. In der Saison 2025/26 ist sie unter anderem mit den Münchener Philharmonikern und Lahav Shani auf Tournee und setzt ihre Zusammenarbeit mit Yannick Nézet-Séguin in Montréal und Philadelphia fort. Lisa Batiashvili ist Preisträgerin eines MIDEM Classical Award, des Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals und des Beethoven-Rings. Von 2019 bis 2022 war sie Künstlerische Leiterin der Audi Sommerkonzerte in Ingolstadt. 2025 wurde sie mit dem Kaiser-Otto-Preis der Stadt Magdeburg für ihren Einsatz gegen Krieg und Antisemitismus und für die Förderung des europäischen Gedankens geehrt. Lisa Batiashvili spielt eine Violine von Giuseppe Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1739, eine großzügige Leihgabe eines privaten Sammlers aus Deutschland.



*Mehr über die
Lisa Batiashvili
Foundation*

Gewinnen Sie mit uns inspirierende Eindrücke

Wir bringen Persönlichkeiten zusammen, damit aus Begegnungen große Ideen werden. Wann dürfen wir Sie begrüßen?



Private Banking/
Asset Management/
Corporate Banking

www.mmwarburg.de


M.M. WARBURG & CO
BANK